

# Menschliche Reife als Fundament

Das Dokument ist knapp 90 Seiten lang und trägt den Titel „Das Geschenk der priesterlichen Berufung“. In dem vor kurzem von der vatikanischen Kleruskongregation herausgegebenen Schriftstück werden die Rahmenbedingungen für die Ausbildung von Priestern festgelegt. Ein Interview dazu mit Markus Moling, Regens des Brixner Priesterseminars, veröffentlicht im Katholischen Sonntagsblatt der Diözese Bozen-Brixen vom 5. Februar 2017.

*Die Neuregelung der Priesterausbildung wurde mit der veränderten Gesellschaftssituation begründet. Wo bestand Ihrer Ansicht nach am meisten Handlungsbedarf?*

**Markus Moling:** Dieses grundlegende Dokument nimmt ernst, dass der Glaube nicht mehr tragendes Element unserer häuslichen, gesellschaftlichen und politischen Realität ist und es dadurch auch den Eltern schwerfällt, diesen der nachkommenden Generation zu vermitteln. Dies macht sich auch im Kontext der Frage der menschlichen Reife und bewusster Zugehörigkeit zur Glaubensgemeinschaft bemerkbar. In dieser Hinsicht spricht das Dokument eine deutliche Sprache: Menschliche Reife wird für die Tragfähigkeit und Weitergabe unseres Glaubens in den Mittelpunkt gestellt. Für die Aufnahmen ins Seminar bedeutet dies, dass trotz der schwindenden Quantität die Qualität der Kandidaten nicht vernachlässigt wird. Wir brauchen gut ausgebildete Leute, die menschlich reif sind.

*Wie kann diese menschliche Reife beurteilt werden?*

Ein Seminar ist nicht nur ein Ort, wo studiert und wo gebetet wird. Das sind zwei wichtige Säulen in der Ausbildung der Priesteramtskandidaten. Ein Seminar ist zudem ein Ort, an dem jemand auch menschlich wächst, wo er mit sich selbst, den eigenen Stärken und Schwächen konfrontiert ist, wo die Fragen, die das Menschsein betreffen, angesprochen werden. Dazu gehört auch der Bereich der Affektivität und Beziehungsfähigkeit. Priester haben den Auftrag, zölibatär zu leben, Auch ein gesunder Umgang mit dem anderen Geschlecht wie auch der eigenen Sexualität ist wesentlicher Ausdruck menschlicher Reife. Dazu gehört aber auch, dass man Konflikte gut bewältigt und mit anderen Menschen in Dialog treten kann, dass man ein gutes Gegenüber ist für die Pfarrgemeinde, für einzelne Personen und für Familien.

*Besteht ein direkter Zusammenhang mit dem Kinderschutz, dem laut neuer Ausbildungsordnung künftig ein höherer Stellenwert eingeräumt werden soll?*

Sicherlich auch, denn auch das gehört in den Bereich der menschlichen Reife, die unter den heutigen allgemeinen Bedingungen verzögert erfolgt und gesellschaftlich vielschichtigen Gefährdungen und Problemen ausgesetzt ist. Die negativen Erfahrungen haben gezeigt, wie wichtig es ist, präventiv schon sehr früh anzusetzen und den Kinderschutz in verschiedener Weise auch kirchlicherseits zu verankern.

*Klimawandel und Umweltzerstörung werden zum Pflichtfach für angehende Priester gemacht. Ein weiteres Thema ist die Nutzung und der Umgang sozialer Medien. Begrüßen Sie diese neuen Schwerpunkte?*

In diesen Schwerpunkten findet man die Handschrift von Papst Franziskus wieder. Die Themen sind wichtig und aktuell. Ein Priester soll auch mit Jugendlichen in Kontakt stehen, deshalb ist es wichtig, dass er Kenntnis im Umgang mit den neuen sozialen Medien hat.

*Welche weiteren Schwerpunkte im Dokument sind Ihrer Ansicht nach wichtig?*

Ein weiterer Schwerpunkt ist, dass die Ausbildung und Begleitung künftig nicht nur Aufgabe des Seminars sind, sondern auch der ganzen Diözese. Das Dokument ist Ausdruck eines synodalen Prozesses. Die Kleruskongregation, die die Neuregelung ausgearbeitet hat, hat viele Diözesen besucht und hat dieses Dokument ausgehend von konkreten Ausbildungssituationen entworfen. Das ist eine ganz neue Art, ein Schriftstück von römischer Seite her vorzulegen. Es ist zudem nicht in Latein verfasst, sondern gleichzeitig in sieben Sprachen entstanden. Dies zeigt, dass es ein synodales Dokument ist, das nicht von oben herab geschrieben wurde und aus den Ortskirchen deutliche Ergänzung erfahren hat.

*Inwiefern sollte die Diözese den Priester während seiner Ausbildung begleiten?*

Ein Priester wird nicht nur im Seminar ausgebildet, er ist auch in eine Pfarrgemeinde eingebunden. Alle Menschen, die ihn begleiten, tragen eine Mitverantwortung. Wir sind alle aufgerufen, in der Diözese ein Klima zu schaffen, das berufungsfreundlich und nicht berufsfeindlich ist. Das Dokument hält fest, dass Aus- und Fortbildung nicht mit dem Priesterseminar abgeschlossen sind. Insofern hat ein Priester nie gänzlich seine Ausbildung abgeschlossen.

*Was verstehen Sie unter einem berufungsfreundlichen Klima?*

Berufungsfreundlich heißt für mich, dass wir auf allen Ebenen der Kirche also auch in den Familien grundsätzlich junge Menschen ermutigen, einen Ordensberuf oder die Berufung zum Priester anzunehmen, dass man nicht dagegen, sondern dafür spricht. Und man sollte gemeinsam nach Lösungen suchen, wie wir die Priester von

den vielen Aufgaben entlasten können.

*Die Richtlinien empfehlen auch, Frauen an der Priesterausbildung in Seminaren und Universitäten zu beteiligen. Was soll damit bezweckt werden?*

Es ist ein zukunftsweisender Schritt, dass das weibliche Element mehr in die Priesterausbildung eingebunden wird. Ich finde es wichtig, dass dieses Thema angesprochen wird. In meiner persönlichen Ausbildung auf dem Weg zum Priester gab es im Canisianum in Innsbruck eine Studienpräfektin. Die Begleitung einer Frau in leitender Position auf dem Ausbildungsweg war durchaus eine positive Erfahrung. Priester arbeiten vielfach mit Frauen zusammen – denken wir an unsere Pfarrgemeinderäte. Deshalb ist es auch notwendig, dass eine gute Zusammenarbeit mit Frauen sozusagen schon von der Wiege an gelernt und gepflegt wird und dass wir Frauen als gleichberechtigte Partnerinnen sehen. In der Exerzitenarbeit ist das bereits vielfältig der Fall.

*Im Dokument ist von einem Propädeutikum die Rede.*

Das Propädeutikum ist ein Vorbereitungsjahr auf das Priesterseminar, in dem der Seminarist in verschiedener Weise zu klären versucht, ob das Seminar ein Weg für ihn sein könnte und in dem er geistlich und menschlich auf dieses vorbereitet wird. In unserer Diözese haben wir bislang dieses propädeutische Jahr nicht eingefordert. Das Dokument macht es verpflichtend. Die österreichische Kirche hat diesbezüglich positive Erfahrungen gemacht. Diese sind auch in das Dokument eingeflossen. Das Propädeutikum für alle österreichischen Diözesen gibt es derzeit in Linz. Die Priesteramtskandidaten machen eine Art „Schnupperkurs“ in verschiedenen theologischen Fächern, bei dem sie auch in die verschiedenen Formen des Gebetes eingeführt werden. Zudem wird eine Bibelschule im Heiligen Land angeboten. Man versucht so, den Priesteramtskandidaten einen guten Einblick und eine Basis für eine solide erste Entscheidung zu geben.

*Nach der Veröffentlichung der Neuordnung hat die Frage für Diskussionen gesorgt, ob Homosexuelle vom Priesteramt ausgeschlossen werden oder nicht. Was sehen die neuen Richtlinien in dieser Frage konkret vor?*

In der neuen Ausbildungsordnung wird ein Dokument der Bildungskongregation zitiert, das bereits 2005 herausgekommen ist. Darin wird darauf hingewiesen, dass Priesteramtskandidaten mit tief sitzenden homosexuellen Neigungen nicht für das Priesteramt geeignet sind und dass jene Personen, die ihre Homosexualität aktiv ausleben, nicht zur Priesterweihe zugelassen sind. Das wird nochmals unterstrichen und bestärkt.

*Werden die neuen Richtlinien auf Diözesanebene umgesetzt?*

Die „Ratio Fundamentalis Institutionis Sacerdotalis“ ist auf weltkirchlicher Ebene zu sehen. Die jeweiligen Bischofskonferenzen können diese in eine eigene „Ratio

Nationalis“ übersetzen. Wir gehören der italienischen Bischofskonferenz an, insofern wird die Frage sein, wie die italienische Bischofskonferenz dieses Dokument rezipieren und welche Schwerpunkte sie herausarbeiten wird. Dann geht es darum, das Dokument auf Ortsebene umzusetzen. Wir werden uns den Text gemeinsam mit unseren Seminaristen anschauen und über wichtige Punkte diskutieren. Das ist der erste Schritt.

*Was bewerten Sie im neuen Dokument als besonders positiv, beziehungsweise was wurde Ihrer Ansicht nach nicht berücksichtigt?*

Gefreut hat mich, dass die menschliche Reife als Fundament der Ausbildung stark betont wird. Etwas lang scheint mir der theologische Vorspann zu sein, ansonsten enthält das Dokument viele spannende Fragen, auf die man sich im Rahmen der Priesterausbildung in den kommenden Jahren einlassen sollte.

*Das Dokument spricht schon im Titel vom Geschenk der priesterlichen Berufung.*

Es ist sehr wichtig, dass wir neu entdecken, dass die Berufung zum Priester und der Dienst des Priesters ein Geschenk für die Ortskirche sind. Das Dokument spricht davon, dass es etwas Schönes ist, Priester zu sein. Das ist ein wichtiger Impuls, den uns das Dokument gibt. Denn trotz aller Schwierigkeiten und Herausforderungen, die der Priesterberuf gerade heute mit sich bringt, ist es eine schöne und erfüllende Berufung.